Von der Schule an die Uni

Es war schon eine harte aber auch gute Zeit, die Schulzeit, jene 12 bis 15 Jahre, die man oft fröhlich und auch oft genervt mit den Leuten des Jahrganges gemeinsam verbacht hat. Und jetzt? Du hast Dich nun eingeschrieben und willst studieren, aber was das ist, weißt Du nicht so recht. Schulzeit und Studium — wie verhält sich das zueinander?

Den Grundstein hast Du bereits gelegt: Mit dem Abitur hast Du die formalen Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Du studieren darfst. Und obwohl heutzutage viel über den Leistungsverfall der deutschen Oberstufe gejammert wird, ist das Abitur doch kein Zuckerschlecken. Herzlichen Glückwunsch nochmals nachträglich dazu!

Schule und Uni sind eigentlich unvergleichbar anders, zwei verschiedene Paar Schuhe, die man nicht so einfach gegenüberstellen kann, schon allein deswegen, weil jeder seine Schulzeit und sein Studium anders erlebt. Doch in einer grundlegenden Feststellung wird mir wohl jeder zustimmen: An der Uni ist man in sehr viel stärkerem Maße für sich und seine Leistung selbst verantwortlich.

Um diesen Unterschied deutlich zu machen, hat Christoph Kreitz, ein ehemaliger "Informatik I"-Dozent an der TH Darmstadt, in einer seiner Vorlesungen einmal das folgende Bild benutzt: Der Unterschied Schule/Uni ist wie der Unterschied zwischen verschiedenen Wegen auf einen Berg. Die Schule ist ein Wanderweg, der auf eine Alm führt. Dieser Weg ist breit, nicht allzu steil und gut beschildert. Auf dem Weg kommt man zwar manchmal etwas aus der Puste, nachträglich wird man sich aber wahrscheinlich nicht mehr an besondere Schwierigkeiten erinnern können. Auf der Alm angekommen erwartet einen ein nettes Gasthaus, aber auch der Blick auf den felsigen Berggipfel.

felsiger Gipfel

Die Hochschule ist ein Gewirr von Kletterpfaden zu diesem Gipfel, aus denen Du Dir einen bestimmten auswählst und ihn in Begleitung kundiger Bergführer in Angriff nimmst. Die Bergführer rüsten Dich immer mit dem nötigen Material aus (Seil, Steigeisen, usw.), doch werden sie Dich nie hochziehen oder -schieben, sondern Dir nur die nächsten Griffe zeigen. Klettern muß man selbst!

Zwischendurch wirst Du sicherlich auch einmal Angst haben: Führt dieser Pfad tatsächlich zum Gipfel? Reichen meine Kräfte dafür aus? In solchen Situationen ist es Zeit, die Route zusammen mit den Begleitern nochmals im Detail zu studieren und zu überprüfen: Vielleicht wäre eine andere Route besser für Dich? Vielleicht gab es ein Mißverständnis bei der letzten Besprechung? Vielleicht sollte man noch etwas trainieren, bevor es weitergeht?

Übertragen auf das erste Semester bedeutet das, daß zwar moralischer Druck (in Form von "Scheinen") auf Dich ausgeübt wird, daß aber kaum jemand Deine eigene Leistung kontrolliert. Du mußt selbst wissen, wie Du Deinen Weg gestaltest und was Du von Dir verlangst: "Klettern" mußt Du selbst. Dazu gehört zum Beispiel, daß man seinen eigenen Lernstil findet und mit den Mitstudierenden und Betreuuern klarkommt. Dabei gibt es natürlich auch viele Hilfsangebote (auf die die O-Phase unter anderem hinweisen will), doch es gibt auch viele Situationen, in denen man frustriert ist. Da hilft dann nur die Analyse: Wo bin ich, wohin will ich, und kann ich es schaffen?

Ein Universitätsstudium, wie es nun vor Dir liegt, erfordert vor allem in den ersten Semestern Deine volle geistige Kraft: Die Schwierigkeiten des Informatikstudiums liegen hierbei nicht unbedingt in der Menge des Stoffes sondern im Einüben neuer Denkformen. Es ist nicht zu erwarten, daß man sich nach dem Durchlesen der Grammatik und eines Wörterbuches einer fremden Sprache sofort in dieser Sprache gut ausdrücken kann — man muß lernen, in dieser Sprache zu denken! Das kann einen oft zur Verzweiflung bringen, aber die Erfahrung zeigt, daß es machbar ist. Natürlich "klettert" der/die eine besser als der/die andere, aber dafür gibt es ja auch unterschiedliche Wege auf den Berg.

Und anders als in der Schule gibt es an der Uni niemanden, der Dich für eine erbrachte Leistung belohnt: Auf dem felsigen Gipfel steht kein gemütliches Gasthaus, in dem man sich ausruhen kann. Das Studium selbst, die Gewißheit, es geschafft zu haben, die eigenen "Endomorphine" sind Belohnung genug. Und außerdem kann das Studium auch mehr sein als schnödes Klettern — auch davon will Dir die O-Phase etwas zeigen.

Du wirst Dir in den kommenden Monaten wohl auch viele altkluge Ratschläge (wie diese) anhören müssen, doch entscheidend ist, was Du aus Deinem Studium machst. Darum: Steige ein, "klettere" mit! Ich wünsche Dir jedenfalls viel Erfolg auf dem steilen Weg zu den Gipfeln, die statt weiter Aussichten tiefe Einsichten bieten werden.

Felix Gärtner

(Dank an Dr. Christoph Kreitz für seine hervorragenden Vorlesungsunterlagen, die die Inspiration für diesen Text waren.)